##### Transkript Podcast Nr. 26 – Widerstand gegen Tiefseebergbau – Perspektiven aus dem Pazifikraum

Jeremy Oestreich:

Der Abbau von Rohstoffen in 3 bis 6000 Metern Tiefe. Was für Konzerne und Investor\*innen aus dem globalen Norden wohl der ganz große neue Goldrausch zu sein scheint, ist für Gemeinden im Pazifik eine existenzielle Bedrohung. Wenn der Abbau im großen Stil beginnen sollte, drohen irreversible ökologische Schäden und die Lebensgrundlage lokaler Gemeinden drohen zerstört zu werden. Doch es gibt Widerstand. In dieser Folge hören wir Interviews aus Tonga, von den Cookinseln und aus Neuseeland. Und ich spreche darüber mit Emma Jacoby, die die Interviews geführt hat.

Das ist "Kompass Weltwirtschaft“. Hier bekommt ihr regelmäßig in kurzen Beiträgen Einblick in die zentralen Probleme unserer ungerechten Weltwirtschaft. Mein Name ist Jeremy Oestreich und ich freue mich sehr, dass ihr bei dieser ersten Folge in diesem neuen Jahr dabei seid und mit uns gemeinsam einen Blick auf die Rohstoffausbeutung am Meeresboden werft. Dieser Podcast ist ein Projekt von Power Shift, einer Nichtregierungsorganisation mit Sitz in Berlin. Wir setzen uns ein für eine sozial und ökologisch gerechtere Weltwirtschaft. Ihr könnt dabei helfen, unsere kritische zivilgesellschaftliche Arbeit zu ermöglichen, indem wir uns mit einer Spende unterstützt. Einen Link dazu findet ihr in den Shownotes unter diesem Podcast. Vielen Dank für eure Unterstützung. Wenn euch der Podcast gefällt, dann abonniert uns doch gerne auf der Plattform eurer Wahl und empfehlt uns weiter. Fragen oder Anregungen schreibt ihr am besten an podcast@power-shift.de. Wir blicken heute in den Südpazifik, nach Tonga, Neuseeland und zu den Cookinseln und wollen vor allem die Stimmen der Zivilgesellschaft vor Ort zu Wort kommen lassen. Wir haben hier bei "Kompass Weltwirtschaft" schon einmal über Tiefseebergbau gesprochen und für diejenigen unter unseren Zuhörenden, die sich dem Thema nochmal allgemeiner widmen wollen, kann ich die Folge Nummer 15 "Tiefsee Bergbau hinterlässt tiefe Narben" sehr empfehlen, die wir euch natürlich auch in den Showenotes verlinkt haben. Mit mir spricht heute Emma Jacoby. Sie studiert Klimawissenschaften in den Niederlanden und hat mit Vertreter\*innen der Zivilgesellschaft auf Tonga, Neuseeland und den Cookinseln gesprochen. Auf Basis dieser Interviews hat sie eine Publikation für Power Shift veröffentlicht. Die heißt "Nicht benötigt, nicht erwünscht, nicht erlaubt! Widerstand gegen Tiefseebergbau im Pazifik und in Deutschland".

Und ich bin sehr froh, dass sie heute hier ist, um mit mir darüber zu sprechen. Hallo, Emma.

Emma Jacoby:

Hi, Jerry. Ich freue mich, heute hier zu sein.

Jeremy Oestreich:

Emma, zu Beginn wie immer eine kurze persönliche Frage. Du hast eine ganze Reihe an Gesprächen geführt mit Menschen, die sich gegen Tiefseebergbau einsetzen. Was verbindest du denn mit diesen Gesprächen für eine Erinnerung?

Emma Jacoby:

Ich muss sagen, ich habe enorm viel aus den Interviews mitgenommen. Und ein wichtiger Punkt war auf jeden Fall, dass die Menschen vor Ort im Pazifik keine starke Trennung zwischen Land und Meer sehen. Das heißt, auch wenn Sie an Land wohnen, sehen Sie Bergbau in der Meerestiefe als eine wirklich existenzielle und fundamentale Bedrohung ihrer Lebensgrundlage und Existenz.

Jeremy Oestreich:

Ja, interessanter Eindruck, aber dann lass uns gleich auf den Tiefseebergbau zu sprechen kommen. Kannst du uns einfach nochmal einen kleinen Überblick geben? Was genau können wir uns denn darunter eigentlich vorstellen?

Emma Jacoby:

Ja, das mache ich gerne. Im Pazifischen Meer, zwischen Neuseeland und bis zur Küste Südamerikas, haben sich auf dem Meeresboden in 3 bis 6000 Meter Tiefe, wie du schon auch angedeutet hattest, über viele Jahre Rohstoffe angesammelt. Das sind dann zum Beispiel Metalle wie Mangan und Kobalt. Und an diesen Rohstoffen sind eben Bergbauunternehmen interessiert. Die wollen raus ins Meer fahren mit Schiffen und dann mit schweren Geräten diese Metalle an die Oberfläche holen. Aktuell gibt es keinen kommerziell betriebenen Tiefseebergbau. Es gab bisher nur kleinere Forschungsversuche und so wie ich das beschreibe, kannst du dir wahrscheinlich vorstellen, oder könnt ihr euch wahrscheinlich vorstellen, dass die im Meer lebenden Ökosysteme auch stark von solchen Vorhaben betroffen werden. Viele Meereswissenschaftler\*innen betonen das auch, nämlich dass diese Vorhaben wichtige Meeres Öko Systeme beschädigen oder sogar dauerhaft zerstören könnten. Und diese Ökosysteme und die Menschen, die besonders auf das Meer angewiesen sind, wären am stärksten von solchen Tiefseebergbauvorhaben betroffen.

Jeremy Oestreich:

Zu den betroffenen Gemeinschaften würden zum Beispiel die gehören, die auf den Inseln von Tonga leben. Emma hat gesprochen mit Pelenatita Kara vom "Civil Society Forum Tonga". Pelenatita hat folgendes zu sagen.

\*Pelenatita Kara spricht\*

\*Synchronsprecherin übersetzt Gesagtes von Pelenatita Kara\*

Mehr als 90 % unserer Bevölkerung sind vom Ozean abhängig, entweder als Fischer\*innen zur Selbstversorgung oder da sie im Tourismus arbeiten. Wir wachen morgens mit dem Meeresrauschen auf und fahren jeden Tag an der Küste entlang. Dass das alles jetzt bedroht wird, macht uns große Angst. Jedes Mal, wenn wir während des letzten Jahres mit Menschen auf der Insel gesprochen haben, was häufig vorgekommen ist, haben Menschen angefangen zu weinen, da sie das nicht erleben wollen. Sie sind mit dem Ozean aufgewachsen und haben eine heilige Verbindung zu ihm. Diese Verbindung und das Prinzip dahinter wird hier von einigen als Mutterleib bezeichnet und wird jetzt sehr wahrscheinlich bedroht.

\*Pelenatita Kara spricht\*

Jeremy Oestreich:

Ja, das war Pelenatita Kara vom "Civil Society Forum Tonga". Emma, was genau macht denn das Civil Society Forum eigentlich?

Emma Jacoby:

Das "Civil Society Forum Tonga" gibt es schon seit 2001 ist es ein Dachverband für zivilgesellschaftliche Organisationen der fünf tongaischen Inseln und Pelenatita oder Tita, wie sie sich nennt, ist wie gesagt Koordinatorin für Tiefseebergbau und sie organisiert seit 2012 Kampagnen für den Schutz der Meere und auch gegen Tiefseebergbau. Tita hat mir erzählt, dass es im November letzten Jahres eine digitale Konferenz gab zwischen zivilgesellschaftlichen Akteur\*innen aus diesen fünf Inseln. Und es gab zum ersten Mal einen einstimmigen Konsens gegen Tiefseebergbau. Bisher war die Zivilgesellschaft sich nicht immer einig, aber, wie gesagt, bei dieser Konferenz gab es ein eindeutiges Signal, als die Organisationen aller fünf Inseln sich zusammengetan haben und die Regierung aufforderten, Tiefseebergbau zu verbieten. Tita hat mir aber auch erklärt, dass die Zivilgesellschaft noch nicht von der Regierung wirklich gehört wird und dass eigentlich noch viel Arbeit bevorsteht, damit endlich im Sinne des Meeresschutzes gehandelt wird.

\*Pelenatita Kara spricht\*

\*Synchronsprecherin übersetzt Gesagtes von Pelenatita Kara\*

Die andere Sache ist, dass ich das Gefühl habe, dass wir noch nicht laut genug waren und dass unser Widerstand noch immer nicht ausgereicht hat, um die Regierung zu einem Umdenken zu bewegen und Tiefseebergbau nicht bloß als reine Gelddruckmaschine zu sehen. Die Folgen des Tiefseebergbaus werden große Auswirkungen auf unsere Umwelt und die Lebensbedingungen unserer Bevölkerung haben.

\*Pelenatita Kara spricht\*

Jeremy Oestreich:

Emma, was genau liegt denn dort eigentlich am Meeresgrund und warum ist das für Bergbauunternehmen so interessant? Wofür wird das eigentlich verwendet?

Emma Jacoby:

Ja, dazu sage ich gerne was. Es gibt nämlich mehrere Arten, Tiefseebergbau zu betreiben, weil da unten auch mehrere Rohstoffarten liegen darunter Manganknollen, kobaltreiche Eisenmangankrusten und Massivsulfide. Und diese Manganknollen, die ich erwähnt habe, kommen so zustande, dass sich um einen beliebigen Ausgangskern über Millionen von Jahren verschiedene Schichten bilden darunter diese genannten Metalle wie Mangan und Kobalt. Und irgendwann hat man dann so faustgroße Knollen, die auf dem Meeresboden zerstreut sind und der Meeresboden vor Tonga, wo Tita herkommt, und vor den Cookinseln sind zwei Orte, an denen Firmen in Zukunft Tiefseebergbau betreiben wollen, weil sich dort besonders viele Manganknollen befinden. Und das Fiese an dem Ganzen ist, dass viele Unternehmen behaupten, dass der Abbau von Rohstoffen in der Tiefsee die Energiewende ermöglichen soll. Die Tatsache ist aber, dass die Energiewende nicht der Haupttreiber vom Verbrauch metallischer Rohstoffe ist. Technologien für erneuerbare Energien machen nur einen Teil der Nachfragesteigerung aus und es ist vor allem der allgemeine Überkonsum zahlreicher Rohstoffe oder zahlreicher Sektoren, der hier relevant ist. Da spielt zum Beispiel, wie man sich das vorstellen kann, auch die Automobilindustrie eine sehr bedeutende Rolle.

Jeremy Oestreich:

Hinzu kommen die ökologischen Folgen, die der Abbau von Rohstoffen in der Tiefsee hätte. Dazu hat Phil McCabe von der "Deep Sea Conservation Coalition" aus Neuseeland folgendes zu sagen.

\*Phil McCabe spricht\*

\*Synchronsprecher übersetzt Gesagtes von Phil McCabe\*

Ich denke, die Regierungen auf der Welt, einschließlich der Europäischen Union, müssen verstehen, dass diese Aktivität nicht vorangebracht werden kann, ohne dauerhafte Umweltschäden zu verursachen. Das ist wirklich offensichtlich. Die Wissenschaft sagt uns, dass Tiefseebergbau nicht möglich ist, ohne ernste Schäden zu verursachen. Ich denke, es ist verständlich, dass Regierungen versuchen, diese Ressourcen auszubeuten. Schließlich locken große Gewinne. Aber um welchen Preis? Angesichts des schlechten Zustands der Ozeane und dem fortlaufenden Abwärtstrend halte ich es für völlig unangemessen, eine neue Technologie einzuführen, die weitere Zerstörung und Verschlechterung bedeutet.

Jeremy Oestreich:

Emma, wie ist denn der Stand der Dinge in Neuseeland?

Emma Jacoby:

Also die neuseeländische Regierung hat vor etwa 15 Jahren Bodenschätze im Meer vor Neuseeland identifiziert und die Hoffnung war, diese Rohstoffe auszubeuten. Und es gab große Bemühungen, Unternehmen für die Erkundung der Gewässer zu gewinnen und gleichzeitig hat die Regierung aber auch Regelungen erlassen, um die potenziellen Explorationspläne der Unternehmen zu regulieren. Und seit 2013 gab es drei Anträge von Unternehmen und alle drei sind gescheitert, weil der geplante Abbau als riskant und umweltgefährdend erklärt wurde. Und eine ziemlich aktuelle Nachricht dazu ist, dass kürzlich das oberste Verfassungsgericht in Neuseeland beschloss, die Bergbaugenehmigung des Unternehmens "Trans-Tasman Resources" zu widerrufen. Hierbei ging es darum, dass "Trans-Tasman Resources" zum zweiten Mal seit 2013 eine Genehmigung beantragt hat, aber halt wieder ohne Erfolg. Das Unternehmen konnte dem Gericht nämlich nicht nachweisen, dass mögliche Schäden durch den geplanten Abbau vermieden, gemildert oder behoben werden können. Es hat sich als zu gefährlich erwiesen. Deswegen hat das Gericht "Nein" gesagt.

Jeremy Oestreich:

Erscheint mir auch mal ein positives Signal zu sein, dass auf nationaler Ebene entschieden wurde, ökologische Erwägungen gegen Wirtschaftsinteressen... oder höher zu stellen als die Wirtschaftsinteressen.

Emma Jacoby:

Ja

Jeremy Oestreich:

Wir hatten aber auch darüber gesprochen, dass es von der Industrie so dargestellt wird, als könnte Tiefseebergbau die Energiewende ermöglichen. Kate McNessar und Terena Koteka-Wiki von der "Te Ipukarea Society" auf den Cookinseln sehen das anders.

\*Kate McNessar spricht\*

\*Synchronsprecherin übersetzt Gesagtes von Kate McNessar\*

Wir glauben nicht, dass dies eine Lösung zur Bekämpfung der Klimakrise ist. Erstens ist es wichtig, eine Kreislaufwirtschaft aufzubauen und bereits gewonnene Materialien wieder zu verwerten. Darauf liegt viel zu wenig Aufmerksamkeit. Mir kommt es so vor, als würde diese rohstoffausbeutende Branche gerechtfertigt und grün angemalt durch die angebliche Notwendigkeit, smarte Technologien voranzubringen, aber das kann keine Lösung für den Klimawandel sein. Es könnte ihn sogar verschlimmern. Denn einige Studien, die wir einsehen konnten, sagen, dass durch die Störung der Sedimente, die große Kohlenstoffsenken sind, CO2 freigesetzt werden würde. Die Ozeane stehen schon jetzt aufgrund des Klimawandels unter Druck. Wir haben Angst, dass Tiefseebergbau einige dieser Folgen verschärft. Wir unterstützen natürlich die eMobilität. Wir haben selbst ein Elektrofahrzeug und würden uns freuen, wenn es Alternativen bei den Batterien gäbe. Wir verstehen, dass auf diesem Gebiet viel geforscht wird. Die Regierung der Cookinseln unterstützt den Pfad zu 100 % erneuerbaren Energien. So wurden etwa viele Solarzellen auf den gesamten äußeren Inseln aufgestellt. Wir leisten viel auf diesem Gebiet und unterstützen das. Wir sehen jedoch keine Rechtfertigung, den Meeresgrund abzugraben.

Jeremy Oestreich:

Das war Kate McNessar von der "Te Ipukarea Society", die wir gerade gehört haben. Emma, was genau macht sie denn für Arbeit auf den Cookinseln?

Emma Jacoby:

Ja Jerry, die "Te Ipukarea Society" ist eine Umweltorganisation auf den Cookinseln, die sich darum kümmert, ihr "Ipukarea" oder ihr Erbe zu bewahren. Kate und Terena haben mir von ihrer Philosophie berichtet, der zufolge Land- und Meeresressourcen nicht zu ihrem Besitz gehören, sondern von zukünftigen Generationen geliehen sind und dass es deswegen sehr wichtig ist, sie in einem guten Zustand zu hinterlassen. Und die "Te Ipukarea Society" setzt sich vor Ort für ein Moratorium gegen Tiefseebergbau ein, bis klarer ist, was die Folgen des Tiefseebergbaus für Meeresökosysteme sein könnten.

\*Terena Koteka-Wiki spricht\*

\*Synchronsprecherin übersetzt Gesagtes von Kate Terena Koteka-Wiki\*

Wir haben bereits viel Rohstoffförderung an Land mit Öl und Minen und all den anderen Dingen, die unser Land aufbohren. Letzten Endes beeinflusst all das unsere Ozeane. Ich denke daher, dass es nicht nötig ist, auch noch in den Ozeanen Rohstoffe abzubauen. Natürlich sagen viele Leute, dass die Manganknollen ein Gottesgeschenk seien, aber dem stimme ich nicht zu. Ich denke nicht, dass alles angetastet werden muss. Nutzt einfach das, was da ist. Es gibt keinen Grund, nach anderen, neuen Dingen zu suchen und dabei die Umwelt und Ökosysteme zu zerstören.

Emma Jacoby:

Ja, das war gerade Terena, die gesprochen hat und ich möchte eigentlich ihren Gedanken nur noch bestärken. Wenn wir über Rohstoffpolitik sprechen, sollten wir nicht nur versuchen, neue Bergbau Arten wie Tiefseebergbau zu verhindern und die negativen Konsequenzen des existierenden Bergbaus zu minimieren, sondern wir sollten auch überlegen, wie wir unseren absoluten Rohstoffverbrauch reduzieren können. Besonders für ein Land wie Deutschland, was an der fünften Stelle der größten Rohstoffverbraucher der Welt steht, hat das eine sehr große Bedeutung. Dazu gehört zum Beispiel, kleinere und leichtere Autos zu produzieren, bessere Infrastruktur für Fahrradfahrer\*innen und Fußgänger\*innen zu schaffen, um eine allgemeine Mobilitätswende einzuleiten und in Batterien für Mobilität zu investieren, die weniger auf Primärmetalle angewiesen sind. Die Rohstoffkreislaufwirtschaft, die (Phil Mc)Cabe schon erwähnt hat, der gesenkte absolute Verbrauch von Rohstoffen und verbindliche Menschenrechtsregeln beim Rohstoffabbau sind drei wichtige Bestandteile einer Rohstoffwende, die Power Shift im Verbund mit vielen Organisationen fordert.

Jeremy Oestreich:

Ja, ganz gutes Stichwort, Emma. Wie verhalten sich denn eigentlich Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen in Deutschland zum Tiefseebergbau?

Emma Jacoby:

Ja, in Deutschland arbeiten unter anderem acht zivilgesellschaftliche Organisationen, auch Power Shift, "Forum Umwelt und Entwicklung", der "BUND" und einige andere in der "AG Tiefseebergbau" zusammen und die AG fordert ein entschiedenes Verbot von Tiefseebergbau und ist dabei in ständigem Austausch mit Partner\*innen im Pazifik. Und für Zuhörer\*innen... also einen Einblick in die Arbeit der AG bekommt ihr im Positionspapier von 2018, wo auch gefordert wurde, dass die Bundesregierung die wirtschaftliche Förderpolitik im Bereich Tiefseebergbau sofort beendet und aktuellere Nachrichten zu Tiefseebergbau, weil in diesem Bereich auch ständig viel passiert, findet ihr außerdem auf der Seite "www.stoptiefseebergbau.de".

Jeremy Oestreich:

Genau. Beides, sowohl das Positionspapier der "AG Tiefseebergbau" ,als auch die Kampagnenseite "www.stoptiefseebergbau.de" haben wir euch natürlich in den Shownotes wie immer verlinkt. Emma, wenn ich es richtig verstanden habe, dann gibt es also einerseits Gebiete direkt vor der Küste der pazifischen Inselstaaten, in denen Tiefseebergbau betrieben werden kann und auf denen die Regierungen oder die die Nationalstaaten Einfluss haben. Also etwa in Neuseeland, wo die Regierung dann sagt "Das wollen wir nicht" und es dann nicht erlaubt, oder bzw. das Verfassungsgericht es dann nicht erlaubt. Andererseits gibt es die "Internationale Meeresbodenbehörde", in der sich 167 Mitgliedsstaaten darauf versuchen zu einigen, wie Tiefseebergbau in internationalen Gewässern ablaufen soll. Über die Arbeitsweise dieser internationalen Institution haben wir hier in der Folge 15 auch schon mal gesprochen und in dem gerade erwähnten Positionspapier der "AG Tiefseebergbau" wird darüber auch gesprochen. Das heißt, darauf gehen wir jetzt nicht ganz so sehr ein. Aber wie wahrscheinlich ist es denn entweder in internationalen oder in nationalen Gewässern, dass auf einer der beiden Wege es jetzt dazu kommt, dass doch Rohstoffe aus der Tiefsee am Ende tatsächlich abgebaut werden?

Emma Jacoby:

Ja, das beantworte ich gerne. Und ich finde auch, du hast den Unterschied zwischen den zwei Tiefseebergbau-Arten gut auf den Punkt gebracht. Es gibt nämlich, wie schon angedeutet, die Gewässer der verschiedenen Staaten im Pazifik, also die sozusagen den Ländern gehören und hier ist es höchstwahrscheinlich oder eher wahrscheinlich, dass Tiefseebergbau bald stattfinden könnte, weil es natürlich auch deutlich weniger Aufwand für die Unternehmen ist, in die Nähe der Küste zu fahren und dort abzubauen- und auch weil hier nationale Regeln gelten. Also da haben die Regierungen Einfluss darauf, ob das erlaubt wird. Und das könnte heißen, dass bald so was wie "30 Kilometer vor der Küste eines Landes im Pazifik"- Bergbauvorhaben stattfinden könnten und das wäre natürlich für die Menschen vor Ort sogar noch gefährlicher, wenn das so nah an der Küste stattfindet. Jetzt nochmal zur "Internationalen Meeresbodenbehörde" oder "ISA" auf Englisch. Die "ISA" hat die Aufgabe Regeln dafür zu erstellen, wie der Tiefseebergbau in internationalen Gewässern, die keinem Land gehören, durchgeführt werden könnte. Also die "ISA" geht quasi schon davon aus, dass abgebaut wird und versucht zu regeln, wie abgebaut wird. Der pazifische Inselstaat Nauru hat hier im Sommer dieses Jahres ziemlich viel Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Nauru ist eines der kleinsten Länder der Welt nach der Vatikanstadt und Monaco. Und im Juni 2021 hat die Regierung Naurus sich auf eine Klausel des Seerechtübereinkommens der Vereinten Nationen bezogen, um die sogenannte "Zweijahres-Regel" auszulösen. Das ist gerade sehr hoch umstritten. Damit haben jetzt die Mitgliedstaaten der "ISA" zwei Jahre Zeit, alle Regelungen für den Tiefseebergbau fertig zu verhandeln und wenn sie das nicht schaffen, könnten Tiefseebergbaulizenzen für Vorhaben auf Grundlage unfertiger Regularien ausgestellt werden. Und zwei Jahre ist da wirklich keine lange Zeit. Das heißt, Tiefseebergbau könnte in wenigen Jahren tatsächlich beginnen und somit stellt das eine unmittelbare Drohung nicht nur für Meeres Ökosysteme, sondern auch für die betroffenen Bevölkerung dar. Und das sehen wir als deutsche Zivilgesellschaft als sehr kritisch. Aber vor allem haben sich auch verschiedene zivilgesellschaftliche Bündnisse im Pazifik sehr kritisch zu der Entscheidung Naurus geäußert.

Jeremy Oestreich:

Ja Emma, das scheint mir angesichts dessen umso wichtiger, dass wir uns hier in Deutschland und Europa solidarisieren mit den zivilgesellschaftlichen Gruppen aus dem Südpazifik, oder?

Emma Jacoby:

Ja, auf jeden Fall. Also wir müssen die Bundesregierung auffordern, zu handeln und alle Vorhaben und politische Initiativen zum Abbau der Rohstoffe in der Tiefsee zu stoppen und eine Rohstoffwende einzuleiten und ich finde es vor allem wichtig, dass so viele Menschen wie möglich so viel wie möglich über Tiefseebergbau sprechen, damit es in der politischen Agenda auch nach oben rückt.

Jeremy Oestreich:

Schöne letzte Worte, Emma. Vielen Dank fürs Gespräch.

Emma Jacoby:

Ich danke dir, Jerry.

Jeremy Oestreich:

Ja, normalerweise endet eine Folge bei "Kompass Weltwirtschaft" immer damit, dass wir die Inhalte der Folge nochmal zusammenfassen. Da wir heute aber vor allem Statements gehört haben und diese dann ein wenig probiert haben einzuordnen, wollen wir es heute einmal anders handhaben. Pelenatita Kara vom "Civil Society Forum Tonga" hat sowieso auch ein Statement gegeben, dass die Inhalte hier viel besser zusammenfasst, als ich das je könnte. Deswegen verabschiede auch ich mich an dieser Stelle und bedanke mich, dass ihr heute eingeschaltet habt. Die erwähnte Publikation "Nicht benötigt, nicht erwünscht, nicht erlaubt! Widerstand gegen Tiefseebergbau im Pazifik und in Deutschland" und alle anderen weiterführenden Links findet ihr wie immer in den Shownotes. Hier ist zum Abschluss noch mal Pelenatita Kara für euch. Bleibt aktiv!

\*Pelenatita Kara spricht\*

\*Synchronsprecherin übersetzt Gesagtes von Pelenatita Kara\*

Wir hoffen also, dass unsere Stimmen in Europa und vor allem in Berlin, in Deutschland, gehört werden. Denn viele der Unternehmen, die im Pazifik den Ozean erkunden und hier Rohstoffe abbauen wollen, sind europäische Unternehmen. Viele dieser Unternehmen behaupten, dass der Tiefseebergbau unerlässlich für die Form des Klimaschutzes sei, in der wir fossile Brennstoffe durch mineralische Rohstoffe ersetzen wollen. Das mag ihnen zwar einleuchten, aber uns ganz bestimmt nicht. Wir sehen es so, dass man uns als Abbaustätten und als Versuchskaninchen für die Bergbauindustrie benutzen möchte. Wir tragen nur sehr wenig zu dem Problem bei, obwohl wir am stärksten von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen sind. Wir möchten, dass die Menschen in Europa und in den am meisten entwickelten Ländern auch an uns denken und sich in unsere Lage hineinversetzen. Wenn unserem Ozean etwas zustößt, dann geschieht dies zwar in der Tiefe, aber der Ozean ist mit dem Land verbunden, auf dem wir im Pazifik leben. Unsere Forderung lautet also. "Bitte stoppt den Tiefseebergbau!" Gebt der Wissenschaft zehn Jahre Zeit. Lasst uns abwägen, was die Ergebnisse in zehn Jahren sein werden und dann entscheiden, ob dies die richtige Lösung ist. Es gibt eine ganze Reihe von Alternativen zu dieser Klimawandelstrategie und zu dem Gedanken, dass mineralische Rohstoffe aus der Tiefe fossile Energien ersetzen können. Wir argumentieren schon lange, dass Recycling und die Wiederverwendung von Rohstoffen, die bereits genutzt werden, die Antwort sein sollte. Ich hoffe also, dass diese Botschaft Europa erreicht.

Erwähnte Shownotes zu dieser Podcastfolge:

Hier geht es zur Publikation “Nicht benötigt, nicht erwünscht, nicht erlaubt! Widerstand gegen Tiefseebergbau im Pazifik und in Deutschland”: <https://power-shift.de/widerstand-gegen-tiefseebergbau-im-pazifik-und-in-deutschland/>

Hier könnt ihr euch die Podcastfolge 15 "Tiefseebergbau hinterlässt tiefe Narben" anhören: <https://power-shift.de/media/podcast-spezial-nr-24-aufbruch-in-der-handels-rohstoff-verkehrspolitik-powershift-forderungen-an-die-politik/>

Hier findet ihr aktuelle Informationen zum zivilgesellschaftlichen Netzwerk "AG Tiefseebergbau": <https://www.stoptiefseebergbau.de/>

Hier gehts zum Positionspapier der AG Tiefseebergbau aus 2018: <https://www.forumue.de/wp-content/uploads/2018/05/Positionspapier-Tiefseebergbau-25042018.pdf>

Hier könnt ihr unsere Arbeit mit einer Spende unterstützen: <https://power-shift.de/spende/>